

tiert. Ostrogorskys Anmerkungen führen den Leser unmittelbar in die strittigen Fragen der Byzantinistik, die sich als junger Wissenschaftszweig ja durch eine erfrischend debattenfreudige Haltung auszeichnet. Die Cambridge Medieval History hat wohl am Ende jedes Teiles vorzügliche bibliographische Abschnitte, die indessen für jedes Kapitel alphabetisch nach Verfassern geordnet sind und dem Forscher, zumal dem Nichtbyzantinisten, die Anmerkung an Ort und Stelle nicht ersetzen können. Man beachte übrigens, daß diese bibliographischen Abschnitte 1961 abgeschlossen wurden, weil schon damals der Satz begann. Für die eigentliche Forschung auf dem Gebiet der byzantinischen politischen Geschichte wird sich daher vielleicht Ostrogorskys Buch als brauchbarer erweisen, aber niemand wird den Griff zu der englischen Darstellung unterlassen dürfen, die für lange Zeit nicht nur das Standardwerk in englischer Sprache, sondern überhaupt ein überragendes Standardwerk zur byzantinischen Geschichte sein wird.

H. E. M.

Margret Lügge, „Gallia“ und „Francia“ im Mittelalter. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen geographisch-historischer Terminologie und politischem Denken vom 6.—15. Jh. (Bonner historische Forschungen 15) Bonn 1960, Röhrscheid, 245 S. — Die von P. E. Hübinger angeregte Arbeit hatte die komplizierte Aufgabe, die Begriffe ‚Francia‘ und ‚Gallia‘ zu präzisieren. Wie mühsam es war, die verschiedenen Vorstellungen auf einen Nenner zu bringen, kann man an folgenden Überschriften sehen: „Francia“ schlechthin als Name für das vergangene fränkische Reich, „Francia tota“ die Summe der Teilreiche, Francia et Saxonia = Deutschland, Francia = Herzogtum Lothringen, Francia = Rhein- und Mainfranken, Francia im Sinne von ganz Frankreich. Cäsars Beschreibung von Gallien war im Mittelalter bekannt. Im Gegensatz zu Gallia und Germania, die von Rom geprägt wurden, wurde Francia (= fränkischer Machtbereich) von den Franken gestaltet und erstreckte sich nach und nach über Gallia. Durch den Vertrag von Verdun i. J. 843 wurde die Einheit von Francia aufgelöst, wobei der fränkische und der deutsche Name zunächst nur kennzeichnende Worte von Sprachnamen waren. Im Ostreich geriet beim Streben nach dem Imperium Romanum das regnum Francorum langsam in Vergessenheit, so daß L. von „einer gedankenlosen Freigabe des Francia-Namens seitens des Ostreiches“ spricht. Der Begriffswechsel von Francia zum nationalfranzösischen Namen begann im 11. Jh. und wurde unter Philipp II. August abgeschlossen, was in Deutschland mit der Erneuerung eines fränkischen Bewußtseins und dem Anspruch auf den Francia-Namen beantwortet wurde. In ihren Streitschriften griffen die deutschen Humanisten Argumente und Terminologie des 12. Jh. auf. Ein sehr umfangreiches Belegmaterial stützt und veranschaulicht die sorgfältige Studie. Nur wenige geringfügige Ungenauigkeiten sind anzumerken: die Titulatur in den DD. der merowingischen Herrscher kann nicht eindeutig aufgelöst werden. Statt *vir inluster* ist auch *viro inlustri* oder *viris inlustribus* zu erwägen. Der Kosmograph von Ravenna schrieb wahrscheinlich im 7. Jh., nicht in den ersten Jahrzehnten des 8. Jh. Der Vf. der ‚Libri Carolini‘ ist nicht Alkuin gewesen, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit Teodulf von Orléans (nach den Forschungen von Ann Freeman und Walther Schmandt). Die Vita des Bischofs Adalbero von Würzburg wurde 1954 (von I. Schmale-Ott, vgl. DA. 12, 579), Die „casus monasterii Petrishusensis“ 1956 (von O. Feger, vgl. DA. 13, 558) neu herausgegeben.

A. G.

Middelalderstudier, Tilegnede Aksel E. Christensen på tresårsdagen 11. September 1966. Kopenhagen 1966, Munksgaard, 338 S. — Die Festschrift für den bekannten dänischen Mediävisten enthält (neben einigen mehr für den hansisch-norddeutschen Bereich beachtenswerten Beiträgen, vgl. dazu das Referat